

Pulsnitzer Anzeiger

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Verlagsstellen: Pulsnitz, Pulsnitzer-Str. 1, Sonntag nur 100

Dorner Anzeiger

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Mark 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezw. 15 Pf. Zustehende. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 295

Freitag, 15. Dezember 1944

96. Jahrgang

Derwirrung und Bestürzung in den USA. / Die Rückwirkungen der deutschen Abwehresfolge

Die Rückwirkungen der erfolgreichen Abwehreschlachten im Westen machen sich bei den Anglo-Amerikanern immer fühlbarer und finden, wie der New-Yorker Wirtschaftskorrespondent der „Times“ seinem Blatt meldet, ihren Niederschlag in Verwirrung, Bestürzung, Nervosität und schier unruhigem Getöse. Das kennzeichnet die neue Lage in den USA, wo man plötzlich feststellt, daß man nicht genug Menschen und nicht genug Munition habe. Wer sei an alledem schuld? Die Deutschen!

Wider alles Erwarten auch der höchsten militärischen Führer hätten die Deutschen es fertiggebracht, einen geradezu phantastischen Widerstand zu leisten, und nun dauere der Krieg viel länger, man brauche daher sehr viel mehr Kriegsmaterial, mehr Arbeiter, mehr Soldaten, mehr Transportschiffe und müsse alle Pläne für die Umstellung mindestens eines Teiles der Rüstungsindustrie auf die Produktion von zivilen Gütern traurigen Herzens aufgeben. Alle

disper zurückgestellten Männer zwischen 26 und 37 Jahren einschließlich der sonst in den USA sehr bevorzugten Familienväter müßten sofort in die Rüstungsindustrie oder in das Heer.

„Juniorpartner der USA“

Alles gegen die Engländer — scheinbar das Schlagwort der vergangenen Woche zu sein, klagt Don Iddon in einem New-Yorker Bericht der „Daily Mail“. Selbst alte Freunde Englands hätten das Vertrauen verloren. So habe Raymond Daniels, der Chef des Londoner Büros der „New-Yorker Times“ geschrieben. England ist endgültig der Juniorpartner in der großen Allianz geworden, was diejenige schwer schlugen könnten, die Generationen hindurch in Europa als erste Macht eingriffen.

Jetzt hat Churchill das Wort / Labour Party fordert Kapitulation vor den griechischen Rebellen

Auf dem Kongreß der Labour-Party kam es in der griechischen Frage zu dramatischen Auseinandersetzungen, die letzten Endes einen neuerlichen Beweis für die Schwäche der britischen Position lieferten. James Griffiths, der Führer der Bergarbeiter, gab eine Erklärung ab, deren Erfüllung zur Voraussetzung für die Billigung der Regierungspolitik gemacht werden soll. Er forderte einen Waffenstillstandsvertrag mit den GYM und eine repräsentative Regierung in Griechenland, wobei er erklärte, daß keine Regierung, an der die GYM nicht beteiligt sei, repräsentativ sein könne. Seine weitere Forderung eines Ministerpräsidenten, der von allen Parteien gebilligt wird, bedeutet ganz klar den Ausschluß Papandreu. Gleichfalls verurteilte Griffiths, daß die Labour-Party bei der Entaffung der Sicherheitspolizei und der beiden griechischen Formationen, die jetzt unter britischem Befehl stehen, der Gebirgsbrigade und des Heiligen Bataillons, bestehen werde.

Erst nachdem die Konferenz diese weitgehenden Konzessionen beschlossen hatte, nahm sie die nach außen gemäßigtere formulierte Entscheidung an. Die Zugeständnisse entsprechen lediglich den ursprünglichen Forderungen, die die GYM erhoben hatte, deren Wünsche also restlos befriedigt werden sollen. Jetzt hat Churchill wieder das Wort.

Auch die „Times“ macht sich zum Fürsprecher einer Kapitulation der britischen Politik vor den griechischen Rebellen. Sie schreibt ganz offen, daß die britische Politik, durch die Regierung Papandreu in Griechenland mit Unterstützung der britischen Waffen die Ordnung wiederherzustellen, ein Fehlschlag gewesen sei. Feldmarschall Alexander habe jetzt die Verantwortung, die Kämpfe durch Waffenstillstandsbedingungen und Verhandlungen zu beenden, die für die GYM annehmbar seien. Ein anderer Weg, die Fortsetzung der Feindseligkeiten, komme nicht in Frage.

Montenegriner flüchten vor dem Bolschewismus

Meldungen aus Sarajevo berichten, daß die montenegrinische Bevölkerung, vor allem die Angehörigen der ärmsten

Volkskreise, zu vielen Tausenden vor den Bolschewisten fliehen. Trotz aller materiellen Not und trotz der Unbilden des Winters, die bei dieser Flucht übernommen werden müssen, haben sie sich unter Führung ihres Metropoliten den deutschen Truppen und ihren eigenen nationalen Verbänden angeschlossen im festen Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die ihnen nach der Niederwerfung der bolschewistischen Gefahr die Rückkehr in ihre baltische Heimat ermöglicht.

Auch Radescu genügt Moskau noch nicht

Auch die Regierung Radescu ist offenbar noch nicht das letzte Ziel der bolschewistischen Wünsche in Rumänien. Bezeichnend ist dafür ein Artikel des bolschewistischen Kommentators Jersulinski im „Roten Stern“, in dem es heißt, daß man in Moskau der neuen Regierung gegenüber noch Zurückhaltung übe. Immer von neuem wird mit den bekannten Schlagworten von dem „mangelnden Kampf gegen die faschistischen Elemente“ operiert. Moskau hat bisher mit dieser Methode noch jede Regierung zu Fall gebracht mit dem Ziel, den bolschewistischen Einfluß Schritt für Schritt zu erweitern.

In Athen wird hart gekämpft / Das Haus der alliierten Marinebehörden abgebrannt

„Während die Leute in London sich über die Angelegenheit ärgern, abstimmen und debattieren, wird der Bürgerkrieg in Griechenland immer enger“, erklärt in einem Bericht aus London der Journalist Eric Seberald. Nach den letzten in London eingetroffenen Nachrichten werden die Aufständischen immer härter, und weitere britische Truppen werden an Land gesetzt.

Reuter meldet aus Athen, daß Agitatoren der GME durch die Straßen Athens liefen und bekanntgaben, daß die GME-Leute eher Athen Haus um Haus in die Luft gehen lassen würden, als zu kapitulieren. In den letzten 24 Stunden seien härtere Kämpfe zu verzeichnen, woraus man ersehen könne, daß die GME zur Offenstube übergegangen sei. In Athen und auf der Halbinsel Kallipolis (Wiras), wo englische

Ohne uns kein Europa

Das nationalsozialistische Deutschland allein hat eine europäische Idee und eine Lösung der europäischen Fragen anzubieten. Adolf Hitler ist der einzige Staatsmann, der die großen sozialen Fragen schon vor dem Kriege wirklich gelöst hat. Er hat die Herrschaft des Kapitals und damit des Judentums gestürzt durch den Gedanken des Dienstes an der Volksgemeinschaft. Er hat eine soziale Gerechtigkeit verwirklicht. An Stelle der korrupten Parteiendemokratie setzte er den Gedanken der Auslese der Tüchtigsten ohne Rücksicht auf Vermögen und Namen. Der gewaltige Aufstieg, den unser Volk in wenigen Jahren aus tiefster innerer Zerrissenheit und sozialer Not zu starker Einmütigkeit und Wohlstand nahm, der Gewinn an Vertrauen, Lebenshoffnung und Selbstbewußtsein, den alle verspürten, bestätigte uns, daß wir auf dem richtigen Wege waren. Europa als Großraum und als Großmacht kann sich allein formen gemeinsam mit unserem Reich, als dem schon gesunden Kern einer neuen politischen Lebensgemeinschaft. Nur als Großraum und als Großmacht wird es wirtschaftlich wie militärisch das Gleichgewicht halten können gegen den Militarimperialismus der über weite Räume und eine ausgebaute Industrie verfügenden Sowjetunion, wie gegen den Dollarimperialismus der nach neuen Jagdgründen ausspähenden plutokratischen Seemächte.

Wenn wir auch heute im Westen und Osten auf die Grenzen unseres Reiches zurückgeworfen sind, bleibt diese Tatsache bestehen. Denn sie ist begründet in geographischen, kulturellen und politischen Wirklichkeiten. Noch leben zu viele zukunftsstarke Kräfte in den Völkern unseres Kontinents, als daß sie sich auf die Dauer zu Beuteobjekten europäischer Mächte machen ließen. Man kann nach einem Wort Napoleons I. mit Bajonetten alles machen, nur nicht darauf sitzen. Die gegenwärtige Besetzung europäischer Länder durch unsere Feinde arbeitet nur für die deutsche Lösung der europäischen Frage.

Wir wollen also nicht in den Fehler verfallen, überheblich im Glück und kleinmütig im Unglück zu sein. Denn die Politik ist kein festes, sondern ein fließendes Element, und große Kriege verlaufen nicht in einer Kette von dauernden Siegen nur einer Partei. Die geschichtliche Aufgabe, Europa zu gestalten und Europa zu retten, ist unwandelbar uns überwiesen. Ohne uns kein Europa — ohne uns Chaos! Diese Erkenntnis wird siegen. Dann wird aber auch die Zeit der Ernte gekommen sein für unsere Opfer. Kriegsbericht A. Haas, PK.

Truppen einer indischen Division vorrückten, um das Haus der Marine, das Hauptquartier der alliierten Marinebehörden, das abgebrannt wurde, zu entsetzen, seien harte Kämpfe zu verzeichnen.

Aus dem Hauptquartier General Scobies in Athen meldet Reuter, die allgemeine Lage habe sich nur wenig verändert. Die GME habe zwei heftige Angriffe gegen die griechische Brigade im Ostabschnitt und die britischen Truppen im Zentrum gerichtet. Zur Unterstützung der Bodentruppen hätten britische Kampfflugzeuge in die Kämpfe eingegriffen.

Laut United Press sei Athen, das bereits längere Zeit ohne Elektrizität und Gas auskommen mußte, jetzt auch von Wasserzufuhr abgeschnitten. Britische Batterien hätten in enger Zusammenarbeit mit Flugzeugen die GME-Stellungen angegriffen, wobei es gelungen sei, die Geschütze der GME allmählich zum Schweigen zu bringen.

Dynamitladungen gegen die Engländer

Nach den letzten Berichten aus Athen ist in der allgemeinen Lage in der griechischen Hauptstadt kaum eine Veränderung eingetreten, gibt Reuter bekannt. Die GME-Leute ließen mit Dynamit beladene Straßenbahnwagen einen Hügel hinunterrollen, worauf sie innerhalb der britischen Linien zur Explosion gelangten. Gerüchte, nach denen General Scobie mit den Aufständischen in Verbindung getreten sein soll, entbehren bis jetzt jeder offiziellen Grundlage.

Mitglieder der Athener GME-Organisation ließen, so meldet der britische Nachrichtendienst, mit Dynamit beladene Straßenbahnwagen einen Hügel hinunterrollen und dann innerhalb der britischen Linien explodieren. United Press meldet am Donnerstagabend, daß sich der Sender Athen jetzt in dem Besitz der GME befindet.

Die weibliche Bevölkerung von Casablanca veranfaßte eine große Protestkundgebung gegen die schlechte Versorgungslage.

Der „Daily Express“ berichtet über die gegenwärtig in London tagende Konferenz zwischen Vertretern der drei Großmächte und neun weiteren europäischen Länder, über europäische Verkehrsfragen, daß diese ebenso ergebnislos wie die Luftfahrtkonferenz in Chitago zu verlaufen drohe.

„Im Interesse der Zukunft Europas“

Der Führer an den Journalistenkongreß

Der Kongreß der Union Nationaler Journalistenverbände hat das folgende Telegramm an den Führer gerichtet:

Führer!

Das Präsidium der Union Nationaler Journalistenverbände entbietet Ihnen den ehrfurchtsvollen Gruß der in Wien zu ihrem Jahreskongreß versammelten europäischen Journalisten. Unsere Tagung steht im Zeichen der Gewißheit, daß jeder Gedanke an die europäische Zukunft sich auf der Voraussetzung des deutschen Sieges gründet. Die leidenschaftlichen Wünsche aller nationalen Journalisten unseres Kontinents gelten dem Manne, in dessen Händen Europas Schicksal ruht. Das Präsidium der Union Nationaler Journalistenverbände.

Der Führer hat die Adresse des Präsidiums der Union Nationaler Journalistenverbände mit folgendem Telegramm beantwortet:

Den zu ihrem Jahreskongreß versammelten nationalen Journalisten danke ich für ihre Grüße. In einer Zeit höchsten militärischen Einsatzes im Schicksalskampf Europas verfolge ich mit größter Anteilnahme Ihre publizistische Arbeit zur Unterstützung dieses weltentscheidenden Ringens durch die Aufklärung der Völker. Ich wünsche deshalb Ihrem Wirken im Interesse Ihrer Nationen und der Zukunft Europas vollen Erfolg.

Führerhauptquartier, 13. Dezember 1944. Adolf Hitler.



Garte, aber verlustreiche Kämpfe für den Feind im Westen. Deutsche Panzerverbände haben vorgeprellte amerikanische Panzer zurückgeworfen. Zahlreiche amerikanische Panzerwagen blieben auf der Strecke. Deutsche Grenadiere graben sich bei einem bewegungsunfähig geschossenen Spähwagen ein.
BR-Nachricht: Kriegsbericht Lohrer/DO-GP (Wb)

Das Gefetz der Feldherrnhalle

Im Rahmen eines Betriebsappells sprach der Stabschef der SA, Scheymann, vor den SA-Männern der Gefolgschaft eines großen süddeutschen Rüstungswerkes, das sich in der Arbeitsschlacht des Reiches besonders bewährte. Er gab den schaffenden Männern der Sturmabteilungen ein Bild der Lage und führte u. a. aus, daß es heute nicht darauf ankomme, Klug und Weisheit zu reden, sondern zu handeln. Gerade in den Wechsellagen des Krieges äßen die SA-Männer an

der Front und in der Heimat das Beispiel unerschütterlicher Standfestigkeit und Treue. „Der SA-Mann, der in der Heimat die Waffen für den Endkrieg fertigt, will sein Kameraden an der Front in nichts nachsehen. Sie beide, Soldat und Rüstungsarbeiter, stehen unter einem Gefetz: dem Gefetz der Feldherrnhalle, das Kampf und Opfer, Pflicht und Gehorsam für das Reich heißt.“

Zwei USA-Kreuzer in Brand geworfen

Japanische Flugzeuge griffen am 13. Dezember bei der Insel Mindanao, wie von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen gemeldet wird, ein feindliches Geschwader an und erzielten auf zwei großen Kreuzern gewaltige Brände.

Tokio meldet Abschluß von zehn Großbomben

Bei dem USA-Luftangriff auf die japanischen Präfekturen Niichi und Shizuoka, an dem ungefähr achtzig feindliche Großbomber beteiligt waren, wurden, soweit bis jetzt bekannt, mindestens zehn Großbomber abgeschossen oder schwer beschädigt.

USA-Einheiten auf Leyte umzingelt

Zu den Kämpfen auf der Philippineninsel Leyte melden japanische Frontberichte, daß kleinere feindliche Einheiten, die am 11. Dezember in die japanischen Stellungen im Gebiet von Mana Gasnas im Norden der Insel einzudringen versuchten, von den japanischen Streitkräften umzingelt wurden und jetzt ihrer Vernichtung entgegengehen.

Im westlichen Frontabschnitt versucht der Feind weiterhin, seine in Stärke von einer Division bei Ormoc gelandeten Truppen durch im Schutze der Dunkelheit herangebrachte kleinere Geleitzüge zu verstärken. Ein japanischer Leutnant, der kürzlich in einem Segelboot eine nächtliche Erkundungsfahrt an diesem Küstenstrich durchführte, berichtet, daß zahlreiche größere und kleinere Landungsfahrzeuge des Feindes und mehrere Transporte in schwerbeschädigtem Zustand am Strande liegen.

England wollte nur sich selbst retten

Im englischen Nachrichtendienst gab Wickham Steed in einem Kommentar zu dem Problem des von den Anglo-Amerikanern besetzten Europa u. a. zu: „Bei der Befreiung der besetzten Länder dachte England in erster Linie daran, das Mutterland selbst vor einer Invasion zu retten. Die Befreiung dieser Nationen war nicht die beherrschende Idee.“

Der Aufstand in Salvador

Wie GZE aus Mexiko meldet, bestärkten sich die Nachrichten über den Ausbruch einer neuen Militärrevolte gegen das von Oberst Aguirre geleitete Regime in El Salvador. Streitkräfte in Stärke von 7000 Mann befanden sich unter dem Befehl des Oberst Nogueira auf dem Marsch nach der Hauptstadt. Sämtliche Grenzübergänge seien gesperrt und alle Verbindungen mit dem Auslande unterbunden.



Ein tollkühner Draufgänger

Denkwürdige Erinnerungen an König Gustav Adolf II.

Am 19. Dezember vor 350 Jahren wurde der große Schwedenkönig Gustav Adolf II. geboren, der auf deutschem Boden weltgeschichtliche Schlachten geschlagen hat. Kaum eine halbe Wegstunde von Hohen, dem Geburtsort des großen deutschen Philosophen Friedrich Wilhelm Nietzsche, entfernt, liegt das Schlachtfeld von Lützen, wo König Gustav Adolf II. von Schweden am 16. November 1632 unter ungewöhnlich dramatischen Umständen fiel. Seine Leiche wurde später dort umweit eines stattlichen Feldsteins unter einem Haufen von Toten, von den Hüfen der Pferde fast bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert, aufgefunden. Lange Zeit erhielt bloß dieser sogenannte Schwedenstein das Andenken an den tapferen König, den Napoleon I. zu den acht kriegserfahrenen Größen der Weltgeschichte gerechnet hat. Erst anlässlich der 200-Jahr-Feier des Sieges von Lützen 1832 wurde über diesem Stein ein Denkmal aus Gussblei in gotischem Stil errichtet. Weitere Monumente, die man Gustav Adolf in Deutschland 1840 zwischen Göry und Ködzig und 1853 zu Bremen.

Am lebendigsten ist die Erinnerung an den großen König, der als Soldat ein geradezu tollkühner Draufgänger war, heute noch natürlich in Schweden. In der Igl. Leibrüstlammer und dem Nordischen Museum zu Stockholm findet man viele Trophäen und Waffen, die er einst selbst erbeutet oder geführt hat. Wohl am interessantesten ist das stolze Leibross, das Gustav Adolf in die denkwürdigen Schlachten von Breitenfeld und Lützen trug. Es wurde einst mit der Leiche des Königs nach Stockholm zurückgebracht, lebte dort noch einige Jahre und wurde nach seinem Tod regelrecht ausgestopft. Mit dem prächtig geschmückten Sattel, den Steigbügeln und dem historischen Zaumzeug versehen, bildet das Schlachtpferd heute noch eine der eindrucksvollsten Erinnerungen an Gustav Adolf.

Daselbe läßt sich wohl von dem schlichten Lederkoller behaupten, das der König in seinen Feldzügen stets zu tragen pflegte. Es zeigt noch die beiden Schutzlöcher, die es in der Schlacht bei Lützen erhielt. Gustav Adolf trug damals im Handgemein mit einer Schar feindlicher Kürassiere insgesamt neun Wunden davon, denen er an Ort und Stelle erlag. Die Kunde von seinem Tod entflammte die schwedischen Truppen zu höchster Kampfeswut, und obwohl Wallenstein nicht entscheidend geschlagen wurde, mußte er sich doch unter Hinterlassung einiger Geschütze auf Leipzig zurückziehen. Das Lederkoller Gustav Adolfs fiel damals in die Hände der kaiserlichen Truppen, die es Piccolomini übergeben. Dieser sandte das unschätzbare Reliquium an den Kaiser nach Wien, wo es bis in die Gegenwart hinein verblieb. Durch eine Schenkung der damaligen österreichischen Regierung gelangte es erst im Jahre 1920 nach Stockholm zurück. Ferner sprachen für die Härte des Kampfes, in dem Gustav Adolf, bis zum letzten Atemzug stehend, fiel, drei blutbefleckte Hemden und ein großes Laten, das gleichfalls völlig mit dem roten Lebenssaft des Herrichers getränkt ist.

Einen weniger persönlichen Charakter als diese Schaustücke haben die Pistolentaschen und ein Prunzbegen des Königs, den dieser oft zu tragen pflegte. Doch zeugen auch sie für die kämpferische Entschlossenheit und den Mut des Herrschers, der trotz etwas schwerfälliger Bewegungen und Wohlbeleibtheit in seinen letzten Lebensjahren ein durchaus ernst zu nehmender Gegner auf dem Schlachtfeld war. Weitere Gegenstände, die zu der ständigen Ausrüstung Gustav Adolfs gehörten, sind bei Lützen verlorengegangen und konnten später nur teilweise wieder aufgefunden werden.

Schließlich findet man in Stockholm auch historische Aufzeichnungen und Schaufilde, die den großen Schwedenkönig als überragenden Feldherrn und militärischen Organisator kennzeichnen. Aufsehenerregend waren vor allem seine Leistungen in der Taktik. Seine Neuerungen in der Aufstellung, Bewaffnung und Einteilung der Truppen, sowie im Geschützwesen führten gleichfalls zu glanzvollen Siegen. Damit nicht genug, hat es Gustav Adolf auch verstanden, Disziplin und Manneszucht in einem Grade unter seinen Soldaten aufrechtzuerhalten, wie dies im 17. Jahrhundert eine Seltenheit war. So steht der große Schwedenkönig vor uns als eine wirkliche Führergestalt des Dreißigjährigen Krieges, deren Taten für immer in die Weltgeschichte eingegangen sind.

Feindliche Durchbruchversuche gescheitert

Zäherer Widerstand unserer Truppen, die in Abwehr und Gegenangriff jede ins Gewicht fallende Fortschritte des Feindes verhinderten, war auch am Mittwoch das gemeinsame Kennzeichen des Ringens an den Abwehrfronten. Im Westen lagen die Schwerpunkt wieder östlich Nachen, bederwärts Saarlautern, an der Blies, im Bischer-Wald am Nordrand des Hagener Forstes. In Italien führten unsere Grenadiere nordwestlich Russi erfolgreiche Gegenangriffe. Im Osten blieben die Kämpfe auf die bisherigen Brennpunkte in Ungarn beschränkt.

Das Hauptgewicht der Abwehrschlacht östlich Nachen hat sich in den letzten 24 Stunden nach Süden verlagert. Auf einer Frontbreite von etwa 40 Kilometern stehen zur Zeit zwischen Nisch und Monchau zwölf bis fünfzehn nordamerikanische Infanterie- und Panzer-Divisionen im Angriff gegen unsere Kur-Brüdenlöcher. Trotz schwerster Artillerievorbereitung konnten aber die fortgesetzten anstürmenden feindlichen Verbände weder an den bisherigen noch an den neuen Brennpunkten den Zusammenhalt unserer Front zerreißten. In und bei den bereits am Vortage heiß umkämpften Ortschaften Schopoben, Marienweiler, Derschweiler und Sey wogte das Ringen mehrere Male über einzelne Häusergruppen und Kampffläche hin und her. Die fortgesetzten Durchbruchversuche brachten dem Feind aber wieder nur wenige hundert Meter blutgetränkter Richterfeldes. Je mehr er sich der Kur nähert, die er jetzt auch in ihrem Südteil zu erreichen strebt, um so härter werden die Gegenschläge unserer Stützungs-Divisionen und Abschnittsreserven. Diese trafen die nordamerikanischen Regimenter bei ihrem neuen Versuch, durch das dicht bewaldete Hügelland nördlich Monchau hindurchzuziehen, mit großer Kraft. Bereits bei seinem Anlauf hatte der Gegner in dem dichten Netz der kampfstande erzwungene Verluste. Sie wurden noch, als durch unsere Gegenangriffe Rollesbroich zurückgewonnen wurde.

Nicht weniger hart als bei Nachen sind die wechselvollen Kämpfe bei Saarlautern und Dillingen. Schon die Annäherung an die Saar hat den Gegner seit dem 8. November, dem Beginn der Schlacht um Lothringen 675 Panzer, also etwa den Bestand von vier Panzerdivisionen gekostet. Zurzeit entrichtet die feindliche Infanterie den höchsten Blutzoll. Die 90. nordamerikanische Infanterie-Division wurde besonders schwer mitgenommen, als sie nördlich Dillingen an der Eisenbahnkreuzung bei Nachten unsere Sperrbunker angriff. Künstlicher Nebel, schwerer Vorbereitungsfeuer, Panzer- und Flammenwerfer unterstützten den Ansturm, der zunächst etwas vorwärtsschritt. Im Gegenstoß gewannen aber unsere Grenadiere alle Kampffläche wieder zurück, wobei sie mit Panzerfaust und Sprengladungen die von den Nordamerikanern verrammelten Scharten und Eingänge öffneten.

Auf der 80 Kilometer langen Schlachtfeldfront im nördlichen Elsaß, bei der sich als Schwerpunkt der Saar-Blies-Vogen, der Raum von Bisch und die zur Weissenburger Steige führenden Straßen immer klarer abzeichnen, wachsen ebenfalls von Stunde zu Stunde die Verluste der Nordamerikaner. Dennoch erzielen sie außer einem kleinen, fest unter unserer

„heute geht es um Europa!“

Degrelle sprach auf der Journalisttagung

„Heute ist nicht mehr die Zeit, von Europa zu träumen, heute heißt es Europa zu retten. Und diese Rettung besteht nur in der Errichtung eines neuen Europas auf einer neuen sozialen Grundlage. Hierzu ist allein Deutschland in der Lage. Das Schicksal hat ihm seine große Chance gegeben.“ Mit dieser Mahnung trat Eichenlaubträger Sturmbannführer Leon Degrelle vor die Arbeitstagung des III. Kongresses der Union Nationaler Journalistenverbände.

Europa erlebe heute, wie bolschewistische Massen konzentrisch auf Deutschland vorstießen. Damals, bei Beginn der großen Sowjetoffensive, habe man in Bürgerkreisen mancher Länder weitgehend geglaubt, daß die Angelegenheiten eines Tages kommen würden, um den notwendigen Schutz gegen den Osten zu bieten und eine Ueberflutung Europas durch den Bolschewismus abzuwehren. Statt dessen erlebe man heute, daß die angelsächsische Herrschaft den Bolschewisten nur ein Sprungbrett biete.

„Heute geht es um die Rettung Europas. Zwei bis dreihundert Millionen Menschen müssen durch ihre Zivilisation und Kultur in der Lage sein, Europa vor dem bolschewistischen Chaos zu bewahren. Heute geht es darum, ein Europa zu errichten, das nicht nur im Krieg, sondern auch danach zusammenfällt. Ohne Europa“, so betonte Degrelle mit Nachdruck, „hat das Leben seinen Sinn verloren, ohne Europa gibt es nur noch eine Welt ohne jegliche Kultur.“

Der Führer der wallonischen Division und bewährte Kämpfer in vielen Schlachten an der Ostfront versicherte dann, daß der volle Sieg Europas noch immer möglich sei. Der Beweis sei an allen Fronten erbracht worden. Diejenigen, die im September angefangen hätten, an Deutschlands Stärke zu zweifeln, müßten heute zugeben, daß sie sich geirrt hätten. Deutschlands Führung habe aus der Entwicklung die für sie gegebenen Konsequenzen gezogen. Der deutsche Soldat habe eine Widerstandskraft entwickelt, die die Welt in Staunen versetze. Durch die riesigen Verluste an Menschen, Material und Zeit erleide Amerika, ebenso wie die Sowjets, eine Niederlage nach der anderen. Auf der anderen Seite seien in Deutschland neue Divisionen und Armeen mit bester Ausrüstung im Entstehen. Die militärische Führung Deutschlands passe sich nicht zu überheblicher Genialität den neuen Verhältnissen an. Schwere Tanks hätten einmal als unüberwindlich gegolten. Heute trete der deutsche Soldat mit einer Panzerfaust, deren Herstellungswert ein niedriger sei, mit Erfolg gegen schwerere Tanks an. Die Zeit der Entscheidung rüde heran und bei dem Mut des deutschen Volkes und seiner Widerstandskraft, die in der Geschichte aller Völker beispiellos sei, würden Amerika ebenso wie der Bolschewismus geschlagen werden.

Bekanntnis Ungarns zum gemeinsamen Kampf

Wir Ungarn haben erfahren, wie die sowjetischen Mordbrenner in den besetzten Gebieten unseres Landes hanften, wie man auch die Verurteilten ihrer Habe beraubte, wie Mütter und Töchter auf den Straßen ungarischer Städte und Dörfer verewaltigt wurden und wie jeder, der den Mut hatte, sich als Nichtbolschewist zu bekennen, auf den Märkten niedergeschossen wurde.“ Diese aufrüttelnde Anrede erbot der ungarische Kultusminister Dr. Franz Rajnis in seiner Rede vor der Arbeitstagung der Union nationaler Journalistenverbände. „Alle Ungarn, die den bolschewistischen Agitationsparolen — die von London und Washington unterstützt werden — geglaubt haben, sind grauam enttäuscht worden und müssen jetzt einen unermesslichen Preis für ihre Leichtgläubigkeit zahlen.“ In diesen schicksalserhebenden Tagen, führte Dr. Rajnis weiter aus, sei die größte Kulturleistung der Kampf, denn die dem Bolschewismus sich entgegenstimmenden Millionenbeere kämpften für die zukünftige Rettung der Kultur der Menschheit. Die Sowjetarmee dagegen bringe keine Kultur, sondern unmenschen jellosten Terror, räuberische Instinkte und die Macht der kulturlosen niedrigen Bestimmung. Sie könne auch nichts anderes tun, da sie nur das geben könne, was ihr Wesen sei.

Moskau will ein Sowjeturopa und beschloß schon längst das große Vorbild hierzu, die Bildung einer rumänischen, ungarischen, bulgarischen, jerbischen, griechischen und einer Dardanellen-Sowjetrepublik. Wir, freie

9. USA.-Armee unterbricht Großangriff

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der schweren Ausfälle der letzten Tage setzte die 9. amerikanische Armee gestern ihre Großangriffe bei Nachen nicht fort. Die am Koch-Abchnitt südlich und südöstlich Nisch und im Waldgebiet zwischen Boffenad und Monchau angreifenden Verbände der 1. amerikanischen Armee blieben zunächst in unserem Feuer liegen, erst nach erneutem Anlauf konnten sie in einigen Dörfern eindringen. Der Feind verlor dabei 15 Panzer.

Kontrolle stehenden Brückenköpfe über die Blies bei Hältrichen keine nennenswerten Fortschritte. Der zähe Widerstand, auf den der Feind an dieser Stelle stieß, und die harten Schläge unserer Eingreifreserven, von denen er an der oberen Sauer, am Nordrand des Hagener Forstes und am Salzbad betroffen wurde, gaben ihm einen Begriff davon, daß der Versuch, die Weissenburger Steige zu öffnen und auch hier reichsdeutsches Gebiet zu besetzen, mit mindestens den gleichen Verlusten erlauft werden muß wie bei Nachen und an der Saar.

Auch in Mittelitalien verhinderten unsere Truppen durch kräftige Gegenschläge weitere feindliche Fortschritte. Zwischen Faenza und Ravenna versuchten die Briten im Schutz schwerer Artilleriefeuers, ihre Lamone-Brüdenlöcher nach Norden und Süden zu erweitern. Im Zuge dieser Angriffe hatten sie an zwei Stellen den Naviglio-Kanal übergriffen. Sie hofften damit, den längs der Straßen Ravenna-Ferrara und Rufflugo angelegten Kräften das Vorgehen zu erleichtern. Durch sofortigen Gegenangriff besetzten unsere Truppen den nördlichen Brüdenlopf und engten den südlichen bis auf einen schmalen Uferstreifen ein. Die Verluste des Feindes waren sehr schwer.

In Ungarn blieben die Brennpunkte der Kämpfe die gleichen wie an den Vortage. Der Hauptdruck der Bolschewisten erfolgte nach wie vor bei Budapest, an der Eipel und am Südrand des Matra-Gebirges. Den Brüdenlopf Budapest griffen sie nur von Norden und Nordosten her an. Die vornehmlich mit Infanterieverbänden geführten Angriffe blieben vergeblich. Die Masse ihrer Panzer setzten die Sowjets wie schon an den Vortage im Norden des Einbruchraumes am Eipel-Fluß ein. Durch starke Kampfstoße versuchten sie, nach Westen die Enge von Pulyhag zu öffnen und nach Osten bei Seecken den Durchbruch zu erzwingen. Wieder scheiterten aber alle ihre Anstrengungen am Widerstand unserer Truppen. Bei Seecken waren die Verluste des hier seit mehreren Tagen mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung anreisenden Feindes außerordentlich hoch. In engem Zusammenhang mit dem Ringen an der Eipel stehen die Kämpfe bei Erlau, Miskolc und an der Straße Ungvar und Kaschau. Das Ziel dieser Vorstöße ist die Ueberwindung des durch das Matra- und Bütt-Gebirge gebildeten Sperrriegels vor der slowakischen Südgrenze. Nach tagelangen vergeblichen Angriffen bei Gönnyös und Erlau griffen die Sowjets am Mittwoch noch einmal mit drei schwach zusammengestellten Schützen-divisionen bei Erlau nach Norden an. Aber auch dieser Versuch, sich den Zugang zum Gebirge zu öffnen, blieb erfolglos.

Der erst vor einigen Tagen ernannte venezianische Ministerpräsident und Finanzminister Giulio Easi ist bei einem Autounfall schwer verunglückt. Sein Zustand ist ernst.

Der englische Innenminister Morrison und Aneurin Bevan, einer der schärfsten Kritiker der Regierung im Parlament, sind in den Exekutivsaal der Labourpartei gewählt worden.

Zum Protest gegen die Haltung der britischen Regierung in der griechischen Frage werden, so meldet Reuters, möglicherweise 150 000 Werft- und Fabrikarbeiter in West-Schottland einen Tag lang streiken.

Journalisten freier Völker, in vollkommener Erkenntnis dieser Situation, erünnen eine geschichtliche Pflicht und beugen die Zurecht, daß der heroische Geist unserer Völker die materiellen Kräfte niederrücken wird, denn nur dieser Sieg kann Sinn und Inhalt des 20. Jahrhunderts sein. Nur Europa kann siegen und nicht das große Nichts, der Bolschewismus.“

„Wir werden mit Deutschland siegen“

„Wir Flamen wissen, daß wir mit Adolf Hitler den Bolschewismus besiegen werden“, stellte der Landesleiter Flandern Dr. J e f f a n d e B i e l e unter hartem Beifall fest. „Weil wir aber erkannt haben, daß der Führer niemals nachgibt, wird der Sieg auch unser sein.“

In seiner mit leidenschaftlichem Temperament vorgetragenen Rede ging der führende flämische Politiker und Publizist davon aus, daß der Bolschewismus nichts anderes sei als die Kraft in der Welt, die immer veruche, das zu zerstören, was die aufbauenden Kräfte geschaffen haben. Daher sei dieser Krieg kein Kampf Deutschlands gegen Rußland, sondern ein Kampf sämtlicher europäischer Kräfte gegen die Mächte, die die europäische Kultur und das europäische Leben vernichten wollen. Daher seien die Flamen ebenfalls entschlossen, solange zu kämpfen, bis der Sieg errungen sei und bis Europa gestaltet werden könne.

Van de Bielle stellte fest, daß überall dort, wo die Deutschen als Ordnungsmacht nicht mehr vorhanden sind, Hungersnot und Elend ihren Einzug gehalten haben. Er nannte erschütternde Beispiele für die Mordlust des Bolschewismus und des von ihm aufgeheteten Böbels. In wenigen Tagen, so berichtete van de Bielle, wurden von den acht Millionen Einwohnern seiner Heimat, 70 000 Menschen verhaftet, von denen 900 bereits getötet worden sind, die wenigsten auf Befehl der „Regierung“, die Wehrzahl vom Böbel erschlagen. Jetzt solle sogar gegen 300 000 Einwohner auf Geheiß des Bolschewismus eine Anllage erhoben werden.

„In den Reihen der deutschen Wehrmacht“, schloß der Redner, „in den Reihen der Waffen-SS, kämpfen jedoch Vorkämpfer junger Flamen. Sie alle wissen, daß wir siegen werden. Während die Bolschewisten des Ostens oder des Westens Städte zerstören, Kulturdenkmäler zertrümmern, den Willen zur Einheit und zur Einigkeit werden sie nie brechen, den Glauben an den Endsieg können sie nicht zerstören.“

„Das Schicksal Estlands hätte allen eine Warnung sein müssen“

Der Landesdirektor von Estland, Dr. M a e, der den Bolschewismus in seinem Lande im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts dreimal erlebt hat, gab ein erschütterndes Bild über den brutalen Terror der Bolschewisten in Estland. Am 14. Juli 1941 habe man nicht weniger als 10 000 Familien verhaftet und in bergrittete Güterwagen eingepferkt. Tagelang habe man diesen Verhafteten nichts zu trinken gegeben, so daß viele vor Durst wahnsinnig wurden oder starben. Schließlich habe man diese Menschen in die Sowjetunion abtransportiert. Niemand aber habe man je wieder etwas von diesen Männern gehört. Nach später vorgefundenen Dokumenten wolkten die Bolschewisten im Juli 1941 310 000 arbeitsfähige

sten über die ganze Sowjetunion verstreuen, so daß sich in keinem Ort mehr als 10 Eten befanden. Im August sollten über 700 000 Frauen, Greise und Arbeitsunfähige der Fuhrmacht nach Sibirien antreten. Damit des blühenden Vorlandes der deutschen Wehrmacht es sich hierzu nicht mehr gekommen.

Dr. Mae konnte seine Entrüstung darüber nicht verhehlen, daß es angeht, all dieser bekannten Tatsachen Völkern gegeben habe, die ohne zwingenden Grund vor dem Bolschewismus kapituliert hätten, wie etwa das benachbarte und befreundete Finnland. Das Schicksal Estlands hätte eigentlich allen europäischen Völkern den einzig richtigen Weg des unumgänglichen Kampfes gegen den Bolschewismus zeigen müssen. Heute sei der Kampf gegen den Bolschewismus nicht nur ein reiner Selbsthaltungskampf der Völker, sondern er sei zum S e l b e r b a l t u n g s k a m p f E u r o p a s geworden. Ein Volk, das sich nicht in diese europäische Kampfgemeinschaft eteorndie, besiegte damit sein Schicksal.

Feind im Ruc-Abchnitt in einige Obefer eingedrungen Lage zwischen Saaregemünd und unteren Dogesen gefestigt

Die Kämpfe im Raum von Saarlautern verbrauchten weiterhin starke gegnerische Kräfte auf engstem Raum. Zwischen Saaregemünd und den unteren Dogesen hat sich die Lage durch eigene Gegenstöße und Gegenangriffe gefestigt. Nördlich des Hagener Forstes konnte der Feind bei starken Angriffen geringfügig Boden gewinnen.

Im oberen Elsaß säuberten Gebirgstruppen Stadt und Gebiet Reichenweier vom Gegner und vernichteten dabei eine feindliche Batterie. London und Antwerpen lagen weiter unter dem Feuer unserer Fernkampfwaffen.

In Mittelitalien führten unsere Truppen südlich Bologna Vorstöße in die feindlichen Linien und machten zahlreiche Gefangene. Britische Angriffe südwestlich Faenza scheiterten. Im Raum nördlich Russi konnte die 1. und die 5. kanadische Panzerdivision im Verlauf schwerer Kämpfe an zwei Stellen Brüdenlöcher über den Naviglio-Kanal bilden. Durch sofort einsetzende Gegenstöße unserer Reserven wurde der eine der beiden Brüdenlöcher geschlossen. Der andere wesentlich eingengt. Die Kanadier ließen 300 gezähnte tote auf dem Schlachtfeld zurück und weit über 100 Gefangene in unserer Hand.

In Nordostroatien scheiterten feindliche Angriffe südlich und südöstlich Vukovar.

Die Brennpunkte der schweren Abwehrkämpfe im Osten liegen weiter an den Fronten in Ungarn. Im Nord- und Nordostteil des Stellungsbogens um Budapest zerschlugen Grenadiere und Panzer-Verbände starke Angriffe der Sowjets. Zwischen dem Donauraum bei Waiken und dem Matra-Gebirge hält der feindliche Druck vor allem in nordöstlicher und nordwestlicher Richtung an, brachte den Sowjets jedoch gestern nur geringe örtliche Erfolge. Auch nördlich Miskolc setzten starke bolschewistische und rumänische Verbände ihre Angriffe fort, um den Einbruchraum an den Flüssen Sajo und Hernad nach den Seiten und nach der Tiefe zu erweitern. Schwere Kämpfe sind dort sowie an der Straße von Ungvar nach Kaschau noch im Gange.

Vor der westnorwegischen Küste schoß ein kleines deutsches U-Boot an dem erfolglos angreifenden britischen Jagdbomberverband vier Flugzeuge ab.

Die feindliche Fliegeraktivität über dem Reichsgebiet beschränkte sich gegen auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwache Jagdvorstöße.

Immer neue Kämpfe in Athen

Ein Glas Wasser als Tagesration

Wie United-Press am Donnerstag aus Athen berichtet, scheint festzustehen, daß sich die Glas-Lente in den Besitz der Athener Radiostation setzen konnten. Sie hätten in einer Sendung alle Griechen aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, und in einer weiteren Sendung sei behauptet worden, die Glas habe ganz Athen unter Kontrolle mit Ausnahme weniger Stellen, an denen sich die Engländer noch hielten. Der gleiche Sender, der sich der Sender des freien Griechenlands“ nenne, brachte auch einen heftigen Angriff gegen die Engländer, weil sie den heiligen Fels der Akropolis beschossen hätten. Die Tagesration müßte in den von den britischen Truppen besetzten Gebieten auf ein Glas Wasser festgelegt werden. Ganz schlimm stehe es auch mit der Ernährungslage. Die Lebensmittelversorgung habe völlig aufgehört.

In den Kasernen beim Likivion-Hügel kam es zu sehr schweren Kämpfen, etwa 500 bis 600 Mann der Glas drangen in die Kasernen ein und griffen die britische Garnison an. In einem Teil der Kasernen wurde um einzelne Räume gekämpft. Schließlich mußten die Aufständischen das Gelände wieder räumen. Die Verluste waren auf beiden Seiten beträchtlich.

Pulsnitz und Umgebung

15. Dezember

1610: Der holländische Maler David Teniers d. J. geb. — 1745: Schlacht von Kesselforf. — 1804: Der Bildhauer Ernst Rietschel geb. — 1882: Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel geb. — 1878: Der Dichter Hans Carossa geb.

Sonne: M. 8.04, U. 15.46; Mond: M. 7.35, U. 15.55 Uhr.

Nachricht verbuhteln von heute 16.59 Uhr bis morgen 7.33 Uhr

Immer und überall

Schon in der Vorweihnachtszeit ergreift von uns allen ein geheimnisvolles Gefühl, ein ganz besonderes Empfinden Besitz. Mögen wir tausendmal abgeklärte, aufgeklärte, ja von der neuzeitlichen Zivilisation gehegte und im großstädtischen „Betriebe“ mehr oder weniger oberflächlich gewordene Menschen sein — ganz können wir uns dieser Stimmung nicht entziehen. Selbst der Bärbeißigste aber wird mag er nun wollen oder nicht, angezogen, wenn die Weihnachtsstunde selbst da ist. Man mag es sich so oder so erklären, man mag solche Stimmung nicht entziehen. Selbst der Bärbeißigste aber wird mag er nun wollen oder nicht, angezogen, wenn die Weihnachtsstunde selbst da ist.

Selbst in fremder Umwelt, weit draußen in der Fremde, finden sich Deutsche zur miunterer glühender Weihnachtszeit inniger denn je zusammen anders, als die Völker um sie herum. Die Stimme des Blutes wird da lebendig, teils erkannt, bewußt, teils dunkel empfunden, teils mißdeutet. Aber sie ist vornehmlich da. Egreiffenheit erfüllt uns, ohne daß wir uns stets Rechenschaft darüber geben, daß es Ehrfurcht ist vor der wunderbaren Geselligkeit des Alls in dem und aus dem wir leben und da sind. Seltsame Nacht, Weihnachts — Sinnbild für das aus tiefstem blutlichen Wissen Geblaute, für die ewige Geselligkeit des Erb und Werde, gleichnißhaft geblaut in der Wiedergeburt des Lichtes zur Stunde der Wintersonnenwende.

Wir erkennen oder ahnen doch unsere unlösliche Bindung an diese Geselligkeit und wir nennen sie mit einem Fremdwort — Religion. Denn das heißt ja Religion: Bindung, an dieses ewig Unabänderliche, uns im Letzten Unfaßbare und Wunderbare, wie es sich uns darstellt im All ebenso wie in einem seiner Ausschnitte, dem Leben an sich. Eine solche Bindung aber ist kein Gebrauchsgegenstand, den man zur Hand nimmt oder beiseite legt ganz nach Bedarf. Sie umfaßt den ganzen Menschen, und Paul de Lagarde prägte das gültige Wort: Religion ist nicht nur sonntags von 9 bis 10 Uhr, sondern immer und überall oder nirgend.

So sind wir nach unserer Art den uns eingeborenen Gesehen ständig unterworfen: ob wir sie zuweilen auch leugnen und uns das Leben ohne Not schwerer machen, haben wir vor allen anderen die eine Pflicht, die schlechthin der Auftrag unseres Daseins ist — zu leben in und nach dem göttlichen Gesetz, das in uns ruht. Die Bejahung dieses Gottglaubens bindet uns fester als irgend etwas sonst es vermöchte, an unser Volk, das zu erhalten und zu mehren die vornehmste Aufgabe ist, aus deren Erfüllung alle anderen sich erst ergeben. Unsere völkische Verbundenheit, die Volksgemeinschaft, ist daher Ausdruck unserer Bindung an das Ewige unserer Religion. Ihr, dieser Volksgemeinschaft, haben wir zu dienen immer und überall. Erinnern wir uns daher stets dieser Erkenntnis — auch an den Sammeltagen des Kriegswinterhilfsweckes die solcher Gemeinschaft entwachsen. Denn immer ist das Ganze mehr als der einzelne!

Auch Konservendosen nur für Hauschlachtungen. Den deutschen Eisen- und Haushaltswareneinzelhändlern war kürzlich schon durch ihre Organisation nahegelegt worden, von jetzt ab bis zum März 1945 nur die Kunden, die Schlachtungsbeleg vorlegen, bevorzugt aus den Beständen von Konservendosen für ihre Hauschlachtungen zu beliefern. Ergänzend sind jetzt die einzelnen Einzelhandelsgeschäfte angewiesen worden, auch die Abgabe von Konservendosen und Konservendosenbedecken einschließlich der Ersatzbedeckel bis zum 31. März 1945 von der Vorlage des Genehmigungsbescheides für Hauschlachtungen abhängig zu machen.

Bereinscheidung auch im Erbhofrecht

Für das Gebiet des Erbhofrechtes haben der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in der Verordnung über außerordentliche Maßnahmen im Erbhofrecht und Erbhofverfahren aus Anlaß des totalen Krieges vom 27. 9. 1944, RGBl. I S. 236, sehr weitgehende Einschränkungen angeordnet. U. a. ist verordnet, daß anerbendfähige Geschäfte zurückzustellen sind, wenn ihre Durchführung während des Krieges nicht dringlich ist. Einzelne Vorgänge auf dem Gebiete des Erbhofrechtes sind wesentlich vereinfacht oder von gewissen bisher zu beachtenden Formvorschriften befreit. Gegen die Entscheidungen der Anerbengerichte findet die Beschwerde nur noch in bestimmten in der Verordnung aufgeführten Fällen statt. Ueber die Beschwerde entscheidet unmittelbar das Reichserbhofgericht. Die Tätigkeit der Erbhofgerichte fällt fort.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Verleger: Reclam-Verlag, Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Klotzsche

13] Ifabe Ohlen wird blutrot, aber sie spricht weiter, sie hat das Gefühl, daß sie diesem Mann Dinge sagen kann, die sie nicht einmal mit ihrer Mutter bespricht und die doch oft in ihr drängen: „Ich denke, daß ein Mädchen, das nicht — nun, das keine Frau wird, doch an ihrer Bestimmung vorüber geht — und irgendeine vertümmeln muß? Warum sind sonst die fogenannten alten Jungfern oft so — so komisch? Doch sicher nur, weil sie ihre Natur nicht erfüllen durften. Aber — es ist auch wieder nicht so leicht — man kann doch nicht einfach irgendeinen Mann nehmen, der einen haben will. Das geschieht ja ziemlich leicht, man muß aber doch wissen, daß es der Richtige ist, nicht wahr?“

„Ich habe manchmal Angst. Aber es muß doch so wunderschön sein, den Rechten zu finden. Marga Radot hat gewußt, wie es ist.“

„Auch du wirst es einmal wissen, Ifabe Ohlen. Vielleicht bald...“

Nun schwingt doch ein heiserer Ton in der Stimme des Arztes. Ifabe aber hört ihn nicht heraus, sie hört nur das Wort: bald! Und vor ihren Augen steht ein kleines Krankenzimmer mit einem wunden Mann! Was soll das? Weshalb denkt sie mit einemmal an Jörg Bernicke? Sie, die sich eben noch so aufgeschlossen, so vertrauensvoll dem Mann neben ihr nahe gefühlt hat, die sich irgendwie geborgen und gesichert vorgekommen ist unter seiner Güte.

Sie hat den Wunsch, beide Hände um das Gesicht neben ihr legen zu dürfen und so sagen: Vergeiß, was dir alles getan worden ist im Leben, vergiß auch Marga Radot. Ja, vielleicht hat sie dir doch nicht schreiben wollen! Bleib jetzt bei mir, denn ich fürchte mich, und du bist groß und stark und siehst so sicher im Leben, und man muß doch so viel gut machen an dir!

Ifabe Ohlen weiß nicht, daß hauptsächlich Mitleid sie zu dem Oberarzt Karl Hönberg hinzieht, großes, verstehendes Frauenmitleid, das helfen und wiedergutmachen möchte. Sie ist so sehr Frau, daß sie Mitleid und Liebe verwechseln kann. Und es ist ihr noch nie ein Mann begegnet, der die Größe und Überlegenheit dieses Arztes besitzt.

Hinter dem Waldsaum, an dem sie sitzen, ist die Sonne verschwunden. Obgleich es noch warm ist, legen sich bläuliche Schatten über die Wiese, und der Himmel fängt an, sich zu färben. Die Wölkchen, die in immer neuer Folge dahinziehen, bekommen rosa

Das zeitgemäße Weihnachtsgeschenk

Die Suche nach Weihnachtsgeschenken ist diesmal noch schwieriger geworden als in den vorhergehenden Kriegsjahren. Es gibt wenig zu kaufen, und Bargeld zu scheitern, ist nicht immer angebracht. Eine willkommene Lösung bietet da der Spargegenstandsgutschein der deutschen Sparkassen. Er ist ein geschmackvoll ausgeführtes Dokument. Man kann ihn bei jeder öffentlichen Sparkasse gegen Einzahlung eines beliebigen Betrags erwerben. Die Sparkasse setzt den Namen des zu Beschenkten und den Betrag ein, über den der Gutschein lauten soll. Der Beschenkte kann den Gutschein nicht nur bei der Sparkasse einlösen, die ihn ausgestellt hat, sondern auch bei jeder anderen Sparkasse. Die Sparkasse schreibt den Betrag auf ein vorhandenes bzw. auf ein neu eröffnetes Sparbuch gut. Selbstverständlich ist auch die sofortige Barauszahlung möglich, doch würde das dem Sinn des Spargegenstandsgutscheins widersprechen, der ein wirksames und lebenswürdiges Mittel zur unaufdringlichen Sparersziehung ist.

Die Haselnußstaude kommt wieder zu Ehren

In der heutigen Zeit kommen viele früher unterschätzte Dinge wieder zu Ehren. Das gilt auch von der Haselnußstaude. Zwar wurden in Friedenszeiten alljährlich für Millionen Haselnüsse eingeführt, doch wurde die heimische Zucht vollkommen vernachlässigt. Erst jetzt geht man wieder an die Anpflanzung von Haselnußsträuchern, die einen vielseitigen Nutzen geben. Die Blüten bieten eine sehr frühe und daher um so willkommenerer Weib für die Bienen. Die Haselnußruten sind nicht nur zu „Erziehungszwecken“, sondern auch in der Korbflechterei gefucht. Das Haselnußholz findet für Schiffsbocke, in der Tischlerei und Schnitzerei sowie als Holzbohle zum Belegen Verwendung. Die Haselnußstauden verhindern das Wegschwemmen und Abtrutschen des Bodens an den Hängen und schützen ihn vor dem Austrocknen. Die Haselnüsse enthalten in ihren Kernen 50 bis 60 v. H. Öl, das dem Olivenöl ähnelt.

Wissenshaft um die Kleinpferdegedacht. Weder für den Frieden, noch erst recht für den Krieg ist das Pferd etwa infolge der Motorisierung weniger bedeutsam oder gar unentbehrlich geworden. Infolgedessen werden auch jetzt die Bemühungen auf dem Gebiete der Pferdezucht bei allen beruflichen Stellen fortgesetzt. Eine Spezialität bildet dabei die Kleinpferdegedacht. Die Leistungserfahrungen für die Landeskleinpferdegedacht werden unter dem Gesichtspunkt entwickelt, daß die Zwerg- und Kleinpferde besonders dort einzusetzen sind, wo die menschliche Arbeitskraft allein nicht ausreicht oder der Einsatz eines Großpferdes unwirtschaftlich wäre. Ihren Zulammenhang finden die züchterischen Bestrebungen dieser Art im Verband der Landeskleinpferdezüchter. Er erfährt alle Klein- und Zwergpferde mit Ausnahme der Hallinger. Pferde bis 120 Zentimeter Stockmaß werden als Zwergpferde, Stuten über 120 bis

Sie wollten sich dem ungedeckten Herrn nicht beugen (Schluß)

Ueber die Tyrannei der Schönberger auf dem Bretzniger Rittersgut hat uns der gewissenhafte Chronist noch mehr hinterlassen. Hans Wolf v. Schönberg starb am 8. Dezember 1603. Seine Untertanen konnten sich darüber nicht freuen, denn der Sohn Wolf Georg der des Vaters Besitz erbt und damit auch Bretznig, Dhorner, Hauswalde usw., trieb es mit ihnen fast noch schlimmer als der Vater. Die Pulsnitzer Bürger wollten ihm nicht halbes und auch die Bretzniger und Hauswalder weigerten sich, das zu tun. Die Bewohner dieser beiden Dörfer mußten recht brave und standhafte Menschen gewesen sein, denn als am 11. und 12. Januar 1604 alle anderen Dörfer dennoch die Huldigung vollzogen, blieben sie dieser fern und klagten durch 40 Abgeordnete erneut beim Kgl. Amte zu Budissin. Sie wurden auf Veranlassung des Herrn v. Schönberg vom Räte der Stadt verhaftet. Man verweigerte ihnen sogar einen Rechtsbeistand. Also fest in ihre Beschwörungs-Bittenei selbst aus. Der Chronist nennt neun Punkte aus ihr. Die wesentlichsten sind als folgt ungedeck: Härten erkannt, daß wir sie kurz streifen müssen. Die Bretzniger mußten eine für 6-7 Groschen gekaufte Gans an die Herrschaft für 2 Groschen ablassen. Die nahm ohne weiteres die Kühe aus den Ställen ihrer Untertanen und gab statt 9 Gulden Wert nur 6. Wenn der Herrschaft ein Schaf starb, mußten es die Untertanen ersetzen. Eine der brüderlichen und unversäumllichsten Befehlungen war: Wenn die Bretzniger ihre Kinder ein Handwerk lernen ließen oder sie zur Schule schickten, mußten sie dem Junker 10 Taler zahlen!

Auch mit dieser Beschwerde sind die geplagten Untertanen nicht zu ihrem Rechte gekommen. Der feine Herr hat zwar erklärt, „er wolle aus angeborener adliger Gnade“, in einigen Stücken nachgeben. Die Geschichte weiß allerdings nicht, ob er Wort gehalten hat.

Vom Michaelistage 1608 ist eine Urkunde vorhanden, in der ein Uebereinkommen zwischen den Herren v. Schönberg und den ihnen gehörigen Dörfern Bretznig usw. getroffen wurde. Die Zinsleistungen in Roper usw. brauchten nicht mehr in Natur, sondern in bayerm Gelde abgezollt werden. Ein Wollhubn galt darnach 1 Groschen, 1 Schod Eier 5, eine alte Henne 2 Groschen.

Ränder, leuchten langsam hellglühend auf. Ein Zug donnert das Tal entlang, eine lange weiße Rauchfahne hinter sich herziehend, irgendwo wird mit hellem Klang eine Sense gebengelt. Und doch ist alles unwirklich, und es gibt eigentlich nur den Oberstarzt Dr. Hönberg und das junge Mädchen Ifabe Ohlen auf der Welt. Aber gleich werden sie gehen müssen, zurück zu den anderen Menschen, und diese Stunde, die sie ganz allein und ganz nahe zusammen gewesen sind, wird vergangen sein und nur noch Erinnerung bleiben.

Ifabe steht mit einem Sprung auf und klopf sich ihr Kleid glatt, dann hält sie Hönberg lachend eine Hand hin! „Komm, hoppchen...“

Sie muß scherzen, muß spielen, um wieder zurückzukommen aus der Verfuntheit.

Mit mehr Kraft, als Hönberg ihr zutraut, hilft sie ihm auf die Füße, sogar so plötzlich, daß er schwankt und sich an ihr halten muß. Eine Sekunde hält er sie in beiden Armen ganz nahe an seinem Herzen, aber in ihre weitaugezeichneten Augen hinein, in denen sich sekundenchnelle Angst, Hingebung, Vertrauen und Erwartung spiegeln, lacht er nur: „Mädchen, hast du Kräfte!“

Und auch Ifabe lacht: „Gelernt ist gelernt — wozu hat man drei Brüder!“

Aber beide, der Mann und das Mädchen, wissen, daß diese Sekunde Entscheidungen in sich barg, die alles hätten bestimmen können. Wenn Hönberg Ifabe Ohlen jetzt geküßt hätte — aber es ist vielleicht gut, daß er es nicht getan hat. Sie hätte ihm nicht gewehrt.

5.

„Sieht Ihr Garten nicht nach und nach aus wie ein gerupftes Huhn, Fräulein Ifabe, wenn Sie mir jeden Tag so schöne Blumen bringen?“

Der wunde Assistent Jörg Bernicke siegt, weil er muß, noch immer sehr still in seinem Strohverband, aber seine Augen sind wieder jung und lebendig und haben den Schrecken des Krieges, der sich tief in sie eingegraben hatte, vergessen. Er ist auf dem Weg, gesund zu werden, und langsam vollzieht sich eine tiefe Umwandlung in ihm. Er wird wieder so jung, wie er es den Jahren nach ist, und er fängt wieder an, Pläne zu machen.

In den schweren Wochen des Krieges im Osten ist der Assistentarzt Jörg Bernicke ein alter Mann gewesen, beladen mit der vollen Verantwortung seines Berufes. Dort hat er nichts mehr gewußt von Jugend und Zukunft, von Blumen und jungen Mäd-

138 Zentimeter und Hengste bis 140 Zentimeter als Kleinpferde bezeichnet. Für die Zwergpferde wird das Deutsche Kleinpferde-Stammbuch, Abteilung A, für die Kleinpferde das Stammbuch, Abteilung B, geführt. Das Ziel ist die Heranzüchtung eines vielseitig verwendbaren Kleinpferdes, das zum Ziehen, Tragen und Reiten dienen soll, hart, genügsam und von zuverlässigem Charakter ist und sowohl in der Wehrmacht wie auch in der Wirtschaft eingesetzt werden kann.

Verlegung von Postfachämtern. Zur gesicherten Weiterführung ihres Dienstes haben einige Postfachämter verlegt werden müssen. In der Führung der Konten ist hierdurch keine Veränderung eingetreten. Wer also Zahlungen auf Konten eines verlegerten Postfachamtes zu leisten hat, gibt auf dem Zahlungsbeleg die alte Bezeichnung des Postfachamtes und die alte Kontonummer an. Die verlegerten Postfachämter haben jeweils nach kurzer Unterbrechung ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um Verzögerungen zu vermeiden, werden die Postfachteilnehmer gebeten, Wohnungsänderungen möglichst bald ihrem Postfachamt mitzuteilen.

9 Auf jeden Handgriff kommt es an!

Die Reichsbahn kann ihre Kriegsaufgaben nur bei tätiger Mithilfe aller Verfrachter meistern. Hierzu gehören auch diese 2 Punkte:

17. Förderbänder, Krane, Winden und Flaschenzüge sowie geringfügige, aber durchdachte bauliche Veränderungen der Ladeeinrichtungen, Rampen usw. können viel Zeit ersparen.
18. Bei häufigem Verladen gleichartiger Güter sind alle Hilfsmittel und Geräte stets für eine größere Zahl von Verladungen vorrätig zu halten.

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!



Wolf Georg starb 1619 und hinterließ 2 Söhne und viele Schulden. Die Nachfolger in der Herrschaft sind bessere Menschen gewesen. In der Folgezeit hat es oft Wechsel gegeben, bis am 6. August 1856 der Klostervogt Curt Ernst v. Pörsen den ganzen Besitz in seine Hände brachte. Johannes Blochberger.



Standort Pulsnitz und Dhorner

Standortbefehl (52). Hitlerjugend-Angehörige (HJ, DJ, BDM und WM) von unquartierten Familien melben sich Sonntag, 16. 12., vorm. 10-11 Uhr auf der Standortdienststelle, Döberstraße. Es gibt keine Entschuldigung! Der Standortführer.

Fliegerführer Pulsnitz. Morgen Sonnabend 14.45 Uhr antreten am Hauptmarkt.

Fähnlein 15a. Sonnabend 14.30 Uhr vor der Volksschule Pulsnitz. Jeder 100 Gramm oder mehr Kuchenmarken mitbringen!

BDM, Dhorner. Heute 20 Uhr im Ratsteller Eingangs.

Fähnlein 16 Dhorner. Sonnabend 14.30 Uhr am Rathaus.

Kinderchar Dhorner. Unsere Weihnachtfeier findet am 17. Dezember nachm. 3 Uhr im Ratsteller statt. Kaffeestöpfchen bitte mit bringen. Kinder dürfen nur in Begleitung Erwachsener erscheinen. Herzlichst ladet, ein Die Kinderchar.



Hier spricht die NSU.

Die Kindertagesstätte Pulsnitz Meißner Seite bleibt morgen geschlossen.

Hauptstiftleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. Preisliste 6

chen und von stillen Wünschen. Dort gab es nur schweren Kampf und große Not, Verwundungen, Blut und Schmerzen. Dort war er weiter nichts als ein Arzt, zwei helfende Hände, ein Kopf voller Wissenschaft um Dinge, die Leiden mildern konnten, ein Herz, das mitleidet. Ein Mensch, der sich unermüdet, Tag und Nacht einsetzte für die Kameraden, der seines eigenen Lebens nicht achtete und nie an Gefahr dachte, wenn es galt zu helfen.

Das Feldlazarett, ein Zelt über dem Operationsstich, Bahren mit Verwundeten. Instrumente, Sanitätär, ausgemergelt und müde und doch immer zur Stelle wie er selbst. Ein hartes Feldbett oder oft nur eine Kiste, auf die man müde hinlief, den Kopf an die Zellleinwand gelehnt, um etwas Ruhe zu haben — bleisamer Schlaf, essen, weil man Hunger hatte und bei Kräften bleiben mußte, und immer wieder daselbe: Verwundete, Blut und Leid!

Ein Leben, das vielleicht, nein sicher, zu schwer war für einen jungen Menschen, und dem er sich doch ganz hingab, das ihn gänzlich ausfüllte. Aber allem standen zwei Dinge: ein leiser starker Stolz, weil er seine Kräfte, sein Können wachsen fühlte mit jedem Tag, weil er wußte, daß er helfen konnte, und daneben zu jeder Stunde ein fast zwingendes inneres Rufen: vielleicht liegt draußen noch ein Kamerad, zu schwer verwundet, um herkommen zu können, vielleicht ist er allein. Such' ihn, finde ihn, hilf! Du kannst ihn retten.

Immer und immer hörte der „Assi“ Jörg Bernicke im Geiste rufende Stimmen. Und wenn er es nur irgend möglich machen konnte, ging er diesen Stimmen nach. In den kurzen Ruhepausen, die der Krieg gab, in denen seine Verwundeten gepflegt waren und keine neuen Fälle dringlich nach ihm riefen, war er meist bei der kämpfenden Truppe. Überall ganz vorn, überall, „wo was los war“, tauchte er auf, schnellste Hilfe bringend, wenn es not tat.

Unermüdet schien er und brachte es fertig, sich selber ganz zu vergessen, seinen eigenen Körper loszulassen auszuhalten bis auf Kopf und Hände und seinen eisernen Willen. Bis es ihn selber „erwischte“.

Und nun liegt er hier im weißen Bett, ringsum ist Ruhe und friedliche Stille, er darf, ja, er muß sogar schlafen, soviel er nur irgend kann, man sorgt sich um ihn, der monatelang — oder waren es Jahre? ... die Zeit zählt nicht mehr in solch großem Gesehen — nur für andere sorgte, und an seinem Bett sitzt jeden Tag um dieselbe Stunde Ifabe Ohlen.

Ifabe Ohlen, das blonde Mädchen mit den ersten Augen, die doch so froh aufleuchten können, Ifabe Ohlen mit ihren schönen Händen, die ihm Blumen bringen, Ifabe Ohlen mit der warmen Stimme, von der so viel Freude ausgeht — und mit dem wunderschönen jungen Mund.

(Fortsetzung folgt!)



Aus Kreis und Gau

Auch auf dem Lande Strom sparen!

Um den Energiebedarf der Rüstungsbetriebe zu sichern, muß bei allen Teilen der Bevölkerung und der Wirtschaft eine Einschränkung im Verbrauch von Kraftstrom und Heizmaterial erfolgen. Der Verbrauch von Kraftstrom in der Landwirtschaft ist von der zu verrichtenden Arbeitsleistung abhängig. Der Druck, das Häckselschneiden oder das Wasserpumpen müssen deshalb auf Zeiten verlegt werden, in denen das Kraftnetz nicht an sich schon durch Arbeiten überlastet ist, die eine zeitliche Verschiebung nicht gestatten. Für die Durchführung der obigen Arbeiten muß die Landwirtschaft daher die Zeit zwischen 9 und 16 Uhr in Anspruch nehmen. Die Landbevölkerung hat daneben an Lichtstrom ebenso zu sparen wie die Stadtbewohner. In Wohngebäuden sollte in jedem Raum, solange er benutzt wird, nur eine, und zwar eine schwache Lampe brennen. Das gleiche gilt für die Stallungen, wo oftmals auch mit etwas weniger Licht auszukommen ist. Heizgeräte wie Sonnen oder elektrische Öfen dürfen auf dem Lande ebensowenig wie in der Stadt benutzt werden. Bei gutem Willen läßt sich zweifellos auch auf dem Lande noch viel Strom einsparen, ohne daß die Erledigung der erforderlichen Arbeiten dadurch gefährdet zu werden braucht.

Für die Erhaltung und Stärkung unserer Lebenskraft unseren Beitrag zur 2. Reichsstraßenreinigung am Wochenende!

Wertvolle Mosen-Erinnerungen

Das Bogtändische Kreismuseum in Blauen ist durch wertvolle Mosen-Erinnerungen von einer jetzt in Leipzig wohnenden Nichte des Dichters bereichert worden. Das ansehnliche Stück ist eine Mosen-Büste. Neben dem einzigen Bilde, das den Vater Julius Mosens darstellt, verdienen auch die Briefe der beiden Brüder Eduard und Gustav Mosens aus den Jahren 1854—1867 besondere Beachtung. Sie bezeugen die herzliche Verbundenheit, die zwischen dem Bogtänddichter und seinen Verwandten bestand. Gustav Mosens wirkte als Gymnasialprofessor in Zwickau.

Zwickau. Veramannstreuegelder ausgezahlt. In einer Feierstunde wurde an zehn Bergmänner das von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Bergmannstreuegeld ausgezahlt. Zwei der Bergmänner, die heute noch seit über vier Jahrzehnten in der Grube arbeiten, erhielten den Höchstbetrag von je 12 000 RM. In sechs Auszahlungen im Zwickauer Revier gelangten bisher an 101 Bergmänner 500 000 RM. zur Verteilung.

Blauen. Einer der Ältesten. Kurz vor Vollendung seines 93. Lebensjahres starb hier Richard Steisberg. Er gehörte zu den ältesten Einwohnern der Stadt Blauen und stand über 40 Jahre im Staatsdienst.

Neuer sächsischer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in Leutnant d. R. Karl-Heinz Giffhorn, B. V.-Offizier an einem Berlin-Brandenburgischen Artillerie-Regiment, geboren am 12. März 1919 in Leipzig. Er ist im Zivilberuf landwirtschaftlicher Direktor.

Der Rundfunk am Gonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30: Soldaten singen. — 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Grundlagen der bildenden Kunst, die Plastik. 11.30—12.00: Die bunte Welt. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Mädel von zwei bis drei. — 15.00—15.30: Hans Ruidt.

Kohlenparaktion auch auf dem Lande

Im kriegswirtschaftlichen Aufklärungsbereich erwacht immer wieder die Aufgabe, der durchgängigen Meinung entgegenzutreten, daß es auf den einzelnen und sein privates Bereich weniger ankomme, da sich doch alles, was jener leisten, beitragen und einsparen könne, als winziger Tropfen in einem unabsehbaren Meer verlaufe. Auch bei der Brennstoff-Paraktion, zu der für diesen Winter erneut und mit erhöhter Dringlichkeit aufgerufen worden ist, begegnet man mitunter dieser reichlich leichtfertigen Ansicht. Die großen Kohlenverbraucher, so sucht man das eigene Gewissen zu beschwichtigen, wie z. B. die Reichsbahn mit ihren achtstelligen Tonnenverbrauchszahlen pro Jahr, die Mammutbetriebe der Rüstungswirtschaft, die für die Herstellung eines einzigen Panzers 90 000 Kilogramm Kohle einsetzen, mögen durch ihre Energieparation nach dem Rechten sehen, dagegen möge man den kleinen Verbraucher zumal auf dem Lande unbeachtet lassen.

Aber eine derartige Argumentation ist in keiner Weise stichhaltig. Wie ein großer Strom aus tausend kleinen Rinnsalen zusammenwächst, so ergeben sich die größten Posten durch Zusammenrechnung kleinster Einzelgehäude. Auch in der Landwirtschaft ist mit zunehmender Technifizierung — man braucht nur an den Solgasgenerator und den Schwermotor zu denken — der Energieanspruch längst über die Muskelkraft von Mensch und Tier hinausgewachsen, sie ist zudem ein bedeutender Abnehmer von elektrischem Strom. Wenn aber nur eine 25-Watt-Lampe in jedem Haushalt täglich ein Viertelstunde unnötig brennt, verwendet man damit eine Strommenge, die zum Ausbruch unserer gelauten Weizen-ernte hinreichen würde. Wer aber will sich mit pharisäischer Selbstgerechtigkeit brüsten, daß das in seinem Haushalt niemals vorkommt? Fast jeder Gegenstand nach dem unsere Hand greift, ist irgendwie „Lohlehaltig“. Denn die Kohle ist neben dem für verschwisterten Eisen das Fundament unseres Wirtschaftslebens. Deshalb soll man, wofern man gründlich sein will, nicht ausschließlich an Herdstätten, Öfen und Lichtschalter denken, wenn von der Kohle die Rede ist. Ein Kilogramm Brot, so hat man berechnet, beansprucht 300 Gramm Kohle, in einem Kilogramm Zucker steckt das 1/2fache Kohlegewicht, ein Herenzaug hat, ehe ihn der Schneider nadelfertig abliefern, bei seinem Entstehungsaufwand bereits 25 Kilogramm Kohlen geschluckt, und diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Hausaltersmäßig und bedachtlich mit den Geräten und Dingen des täglichen Gebrauchs umgehen, bedeutet daher stets auch ein indirektes Kohlensparen. Man sieht, dem Gebot kann auf mancherlei Weise genügt und — zurückgehandelt werden.

Aber selbst wenn wir uns nur an die in jeder Bauernwirtschaft vorhandenen Feuerstätten halten, läßt sich bereits eine nachdenklich stimmende Rechnung aufmachen. Ein einziges Brillett oder nur eine Schaufel Kohlen, die wir uns täglich abknappen, ergibt, auf die 20 Millionen Haushalte Großdeutschlands umgerechnet, eine Jahresersparnis von 5 Mill. Tonnen und außerdem den Wegfall eines Transportaufwandes, für den 5000 Güterzüge zu je 1000 Tonnen eingesetzt werden müßten. Auf der anderen Seite läßt sich allein mit dieser Kohlenmenge der Brot- und Sachwarenbedarf der gesamten deutschen Bevölkerung während zweier Jahre herstellen.

Wie aber soll man praktisch verfahren, um in allen Haushalten sämtliche Verlustquellen nach Möglichkeit abzuriegeln? Nun, es ist zunächst notwendig, für die richtige Reinigung und Instandhaltung, sodann für die zweckmäßige Bedienung der Feuerstätten durch ein sachgemäßes Anheizen, durchdachtes Nachlegen und gute Luftzufuhr Sorge zu tragen. Unrichtige Fugen sind mit Lehm oder Öfenfitt auszufüllen, die Feuerlöcher zu verkleinern, schadhafte Stellen an den Öfenrohren auszubessern, Singzutreten die Maßnahmen der sog. „passiven Wärmeisolation“, d. h. das Abdichten von Türschwellen, Kaminen und Fenstern, das Anbringen eines hebelstärkenden Windfangs usw. Die Sachbearbeiterinnen für Wärmeisolation bei den Landesbauverwaltungen werden im kommenden Winter Hofbesprechungen vornehmen, um nachzusehen, ob man auch über-

16.11. — 15.30—16.00: Frontberichte. — 16.00—17.00: „Tausend Sunto Viten“. — 17.15—18.00: 45 Minuten moderne Unterhaltungsmusik. 18.00—18.30: Unsterbliches Wort deutscher Meister. — 19.00—19.30: Bunte Samstagabendausgabe des Zeitpiegels. — 19.30—19.45: Frontberichte. 20.15—22.00: „Achtung, aufpassen!“ Unterhaltungssendung.

Deutschlandsender: 17.15—18.00: Sinfonische Musik von Anton Bruckner, Weber und Smetana. — 18.00—18.30: „Mit vergnügten Sinnen“. Von Mädchen und ihren Lieben. — 20.15—21.00: Operetten- und Walzerlänge. — 21.00—22.00: „Musik für dich“.

all auf dem Posten gebeten ist und die nötigen Vorkehrungen getroffen hat. Der Krieg ist nun einmal ein großer „Energiekrieger“, und namentlich die neuen Werkstoffe können zum großen Teil nur mit erheblichen Energieaufwänden hergestellt und bearbeitet werden. Was die Materie nicht freiwillig hergibt, muß man ihr manchmal auf höchst „energetische“ Weise beibringen. Jede Tonne Kohlen, jede Kilowattstunde Strom, jedes Kubikmeter Gas, die durch die Sparaktion für anderweitigen Einsatz frei gemacht werden, vergrößern die Kraftreserven unserer Rüstungswirtschaft.

Sport

Vorentscheidung in Chemnitz, Entscheidung in Dresden

In der sächsischen Fußballkriegsklasse ist die Staffel Chemnitz am weitesten voran mit ihren Spielen. Als Abteilungsleiter haben sich die beiden Chemnitzer Gauklassenvertreter GSB und CBE herausgeschlagen, und beide haben bisher keinen Punkt drangegeben. GSB ist in neun Spielen auf 18:0 Punkte und 82:10 Treffer gekommen. CBE hat seine Spiele schon ganz beendet, mit 20:0 Punkten und 68:13 Treffern. Nun ermitteln beide im Vor- und Rückspiel den Staffelfieger, wobei die Vorentscheidung diesen Sonntag fällt. In Dresden ist die Lage in der 1. Abteilung durch die Niederlage des DSB vom letzten Sonntag wieder offener geworden. Jetzt haben die DCEer ja nur noch einen Punktvorsprung vor Guts Muts, dem sie in der ersten Runde einen Punkt abgeben mußten und mit dem sie im letzten Spiel auf eigenem Platz aufantreffen.

Sportfreudige sächsische Gemeinden

Stangendorf im Müßengrund bei Glauchau mit seinen 280 Mitgliedern im Turnverein bei rund 1000 Einwohnern wird, wie jetzt bekannt wird, noch von einem anderen sächsischen Dorf übertrifft. Während in Stangendorf „nur“ jeder vierte Einwohner Mitglied des Turnvereins ist, ist es in Eichgraben im Kreis Zittau jeder dritte. Das bei Zittau gelegene Dorf zählt 800 Köpfe, und 240 Mitglieder gehören dem Turnverein Eichgraben an.

Sachgenport in Kürze

In der Fußball-Kriegsklasse wurden folgende neue Termine angelegt: 25. Dezember Staffel Chemnitz: GSB—Mittweida; Staffel Dresden: Sportf.—Mieser SV; 31. Dezember Staffel Dresden: Riesaer SV—FV Dresden. Ramblos die Punkte eingebüßt hat wegen nicht Antrretens am 3. Dezember in der Fußball-Kriegsklassenstaffel Chemnitz VC Hartha. Sie fallen RSB Mittweida zu. In der Handball-Gauliga hat die letzten beiden Punkte Spitzenreiter SG Dresden am Sonntag gegen den Tabellen-letzten TSV Meibau zu verteidigen. Außerdem treffen sich Reß Jon und HRE. Die Treffen Leubnitz-Neuohra—Reß Jon und DCE—HRE werden am 31. Dezember bzw. am 14. Januar nachgetragen. Die Leipziger Kreisportschule wartet am Sonntag mit einer Jahresabschluss-Veranstaltung in der Halle des TSV 1845 auf.

Schweres Herzleid brachte uns die unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der beste Vater seiner kleinen Inge, lieber Schwiegersohn u. Schwager, der Grenadier **Kurt Reichelt** geb. 28. 9. 1917 an den Folgen seiner schweren Verwundung am 9. 11. 1944 verstorben ist. Sein heißer Wunsch, all seine Lieben wieder zu sehen, ging nicht in Erfüllung. In tiefem Weh Seine liebe Gattin **Eise Reichelt** geb. Seiffert u. Töchterchen **Inge**, Schwiegereltern und alle Angeh. Niedersteina.

Dank. Fern von seinen Lieben u. d. Heimat, doch unvergess. ruhe nun wie sein lieb. Bruder Werner, uns. lieb. hoffnungsv. Sohn u. gut. Bruder, der **Sturmman Walter Freudenberg**. All. die sein. ged. herzl. Dank. In stiller Trauer **Erwin Freudenberg u. Frau u. alle Verwandten.** Niedersteina, Dezember 1944

Dank. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteiln. beim Heldentod unseres lb. unvergeßl. Sohnes, lieben Bruders u. Schwagers, Ogr. **Rudi Jentsch** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer **Emil Jentsch und Frau** und alle Anverwandten. Ohorn, im Dez. 1944.

Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht und segnend stirbt, ach den vergißt man nicht!
Aus einem Leben voll Schaffensfreude und Liebe für die Iren rief Gott nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzengute, liebe Mutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Martha Wirth** geb. Haase, im 63. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Sie folgte ihrem am 13. März 1944 im Osten gefallenen lieb., hoffnungsvollen jüngsten Sohn. In tiefer Trauer **Frauz Wirth, Friedel Wehnert** geb. Wirth, **Walther Wehnert** z. Lt. i. Ost., **Friedrich Wirth** z. Lt. Wehrm. und Frau **Marie**, geb. Schnabel, **Gertrud** v. Wirth, geb. Müller und 5 Enkelkinder Reichenbach, Friedersdorf, Dresden u. Kamenz, 14. 12. 44 Die Beerdigung unserer lb. Entschlafenen findet Sonntag, d. 16. 12., 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Martha Wirth geb. Haase, im 63. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Sie folgte ihrem am 13. März 1944 im Osten gefallenen lieb., hoffnungsvollen jüngsten Sohn. In tiefer Trauer **Frauz Wirth, Friedel Wehnert** geb. Wirth, **Walther Wehnert** z. Lt. i. Ost., **Friedrich Wirth** z. Lt. Wehrm. und Frau **Marie**, geb. Schnabel, **Gertrud** v. Wirth, geb. Müller und 5 Enkelkinder Reichenbach, Friedersdorf, Dresden u. Kamenz, 14. 12. 44 Die Beerdigung unserer lb. Entschlafenen findet Sonntag, d. 16. 12., 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dresdner Krankenversicherung A. G. gerüstet für die Aufgaben des Krieges und der Nachkriegsjahre. Erhöhung der Beitragseinn. auf 441 371,20 RM, Erhöhung der Garantiemittel auf 7 609 702,68 RM. Unsere anspruchsvolle Operations- und Klinik-Zusatz-Versicherung Tarif OZ — findet steigendes Interesse. Fragebeantwortung und Beratung unverbindlich. Bezirksverwaltg. Zittau, Bahnhofstraße 7, Fernruf 2237.

gern und Heimen sind sofort Bezugscheine B bei meinem Ernährungsamt zu beantragen.
Im Kreis Kamenz sind folgende Verteilungsstellen eingerichtet worden: a) Kamenz: Karl Werner, Georg Hennig. b) Großröhrsdorf: Martin Bellmann. c) Pulsnitz: Mich. Seller. d) Königshardt: Joh. Meiner. e) Elstra: Martin Straß. f) Bietznig: Alfred Ruchsmann. g) Schwepnitz: Joh. Lamm. h) Panschwitz: Paul Glauß.
Nach Abschluß der Verteilung, spätestens jedoch bis 10. Jan. 1945, haben die Kleinverleiher die belieferten Abschnitte aufzulösen und bei meinem Ernährungsamt in eine Empfangsbcheinigung umzutauschen.
Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 13. Dezember 1944

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Dienstag, den 19. Dezember 1944, 13.45—14.45 Uhr in der Hilfsstelle der NSB, Albertstraße 20 statt.
Pulsnitz, am 15. Dezember 1944. Der Bürgermeister.

Volkssturm
Sämtliche vollsturmpflichtigen Männer der Ortsgruppe Oberlichtenau treten am Sonntag, den 17. Dezember 1944, 8 Uhr am Lindengasthof Oberlichtenau zum Dienst an. Wehrpässe und Ausweise sind mitzubringen.
NSDAP, Ortsgruppe Oberlichtenau.

Weihnachtsgewandungen und Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Krankenversicherung und der Rentenversicherung der Angestellten
In dem gemeinsamen Erlass des Reichsministers der Finanzen und des Reichsarbeitsministers vom 10. 9. 1944 ist bestimmt, daß Weihnachtsgewandungen (Neujahrszuwendungen) für die Berechnung der Beiträge zur Sozialversicherung außer Ansatz bleiben. Sie sind nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen und werden auch nicht für die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Krankenversicherung und der Rentenversicherung der Angestellten angerechnet. Außerdem sind nach einem weiteren Erlass des Reichsarbeitsministers vom 24. 10. 1944 alle Vergütungen, die für eine über die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Wochenstunden hinaus geleistete Mehrarbeit gewährt werden für die Jahresarbeitsverdienstgrenze nicht anzurechnen. Die Eisernen Sparbeiträge sind bei der Berechnung der Jahresarbeitsverdienstgrenze nicht abzusetzen.
Kamenz, den 13. Dezember 1944.
Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kamenz

Schlus des amtlichen Teils
Olympia - Theater
Freitag bis mit Donnerstag täglich 5.30 und 7.45 Uhr
Schrämmeln
Paul Hörbiger, Hans Holt, Marte Harrell, Hans Moser
Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt
MAIZENA auf Kinderkarte überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Rehm - Schule mit Internat, gegr. 1871. Haushaltungsschule (Berufsrichtung). Frauenfachschule (Unterstufe) Dresden 120 Serberstr. 4 am großen Garten, Frauenfachschul-Anmeldungen für Ostern 1945 werden entgegengenommen. (Ausbildungsgrundlage für Frauenberufe)
Kauf und Verkauf
Alteres Ehepaar, totalstiegerschädigt, sucht für sofort od. später **Wiegelsa oder Chais** zu kaufen. A. Publit, Oberlichtenau 7 c über Pulsnitz.

Markenfr. Brennmaterial wieder einger. Aug. Nitche. **Staubsauger**, auch betette, kauf laufend unter Nachn. Elektrofarag, Dresden-A., Wallstr. 12

Tausch
Suche Bettfedern. Biete gut erhaltenen geb. Kinderwagen. **Zu erf. i. d. Geschft. d. Bg.**
Biete Puppenstube. **Zu erf. i. d. Geschft. d. Bg.**
Suche Damen-Etanzug oder Damen-Etchöse. **Neppe, Lehngut, Richtenberg.**
Biete Alfordson, 31 L. Suche Konzerttische und elektrische Eisenbahn oder eine solche zum aufziehen. **Zu erf. i. d. Geschft. d. Bg.**
Tausche Korporwagen in gut Zustand, Memenfederung, Gummireifen, gegen 2 Stores 160 zu 150 cm, und Küchenwaage, evtl. anderes. **Ang. u. M 15 a. d. Geschft. d. Bg.**
Biete 12 Stück Einweagläser. **Suche kleine Puppe.** **Ang. u. M 15 a. d. Geschft. d. Bg.**
Biete 2 Puppen, Paar Schuhe Größe 38. **Suche Kaufgitter und Fahrradbüchsen.** **Zu erf. i. d. Geschft. d. Bg.**
Biete Oberhemd u. Kindermütze **Suche silbernen Ring.** **Ang. u. M 15 a. d. Geschft. d. Bg.**

Geschäftliches
Guter Rat fürs Backen: Für das Gelingen von Anetteig ist wichtig festes Fett Voraussetzung. Falls Anetteig klebrig geworden ist, wird er kalt gestellt, unter fettarme Teige knetet man noch etwas Mehl. Das Ausrollen dieser Teige erleichtert man sich dadurch, daß man sie in kleinen Mengen ausrollt. Baden Sie stets nach Dr. Decker-Rezepten!
Unwägbar aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spuren an Harmonen, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Aus Alt mach Neu!
Annahme v. Aenderungen nach unseren neuen Jersey-Modellen.
E. Hässlin
Dresden-A. 1
Pragerstr. 20 Ruf 18923

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL

Phebrocon-Serol gegen **Fuss-Flechte**
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Frankfurt am Main